

Solinger



Beitrag.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr: in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 149. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

* Wann soll gewählt werden?

Berlin, 15. Jan.

Ueber der Erörterung der parlamentarischen und sonstigen Fragen des Tages scheint diejenige einigermaßen in den Hintergrund getreten zu sein, zu welchem Termin die Neuwahlen für die Parlamente stattfinden sollen. Unlängst hat sich der Staatsminister Herrfurth in einem vielbeachteten Ausspruch mit dieser Frage beschäftigt und den Standpunkt vertreten, beim Reichstage könnten die Neuwahlen abgehalten werden, noch ehe seine eigentliche Legislaturperiode abgelaufen sei; beim Landtage verbiete sich das aus Gründen, die die Verfassung angeheime. Die Legislaturperiode bemisst Herr Herrfurth erst von dem Tage ab, wo das neu gewählte Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten wäre. Ob nun die Reichs- bzw. Staatsregierung diese Auffassung zu der ihrigen machen wird, wissen wir nicht. Geshäbe es, so müßten die Reichstagswahlen vor denen zum Landtage ausgeschrieben werden. Noch bis vor Kurzem schien man jedoch an maßgebender Stelle der Meinung zu sein, daß es sich empfehlen würde, die Wahlen zum Abgeordnetenhaus vorzuziehen zu lassen. Man sagte sich mit Recht, daß die auf alle Fälle für die Regierung nicht ungünstigen Landtagswahlen den eventuell üblen Eindruck in etwas paralisieren würden, den minder glücklich ausfallende Reichstagswahlen erzeugen könnten. Zwar weicht jetzt ein anderer Wind. Unsere auswärtige Politik schreitet auf den Bahnen der Erfolge. Die Aussichten dafür, daß die Marinevorlage unter Dach und Fach gelangen wird, mehren sich. Wird sie noch in laufender Session genehmigt, so kann die Regierung mit einem nationalen Erfolg vor die Wähler treten. Wird sie in ganzer Gestalt nicht angenommen und muß der Reichstag noch vor Jahresende aufgelöst werden, so hat die Regierung erst recht eine äußerst zugkräftige Babelparole. Also die Chancen, daß das Volk für den neuen Reichstag eine nationale Mehrheit wählen werde, sind erheblich vermehrt, im Vergleich zu der Zeit vor einigen Monaten, und mit guter Zuversicht könnte die Regierung vor dem Landtag für den Reichstag wählen lassen. Aber ein weiser Feldherr sucht seine Chancen für den Sieg zu vermehren, wie er nur kann. Und in nationalem Sinne und unter der Einwirkung der neuen Phase der Reichspolitik sich vollziehende Wahlen für das Abgeordnetenhaus könnten vielleicht als verheißungsvolle Duvertüre für die Reichstagswahlen weithin Eindruck machen. Wie lang sich allerdings die letzte Session des Abgeordnetenhauses hinziehen wird, läßt sich nicht absehen. Der vorhandene Arbeitsstoff ist reich. Und nimmt man dazu die Debatten, die das Haus aus eigenen Anträgen, Anfragen u. s. w. hervorruft, so mag das Dilemma vergehen, bis die Session zu schließen ist. Auch beim Reichstag kann man Gewisses nicht vorhersehen. Besonders fragt sich, in welchem Tempo die Budgetkommission, in der die Marinevorlage steht, arbeiten wird. Möglicherweise werden beide Häuser etwa um dieselbe Zeit schließen, worauf der Wahlkampf sich alsbald entzünden dürfte. Noch läßt sich überdies nicht sagen, wie die Regierung gegenüber gewissen Vorständen werden wird, die ihr im Abgeordnetenhaus zugebacht sind, und namentlich wie der Minister des Innern gewisse Vorgänge im Polizeireich rechtfertigen, und sich zur Polentfrage stellen wird u. s. w., ob endlich der Staatsregierung gleiche Erfolge zufließen werden, wie sie der Reichsregierung zu Theil geworden sind und weiter werden. Man kann demnach ganz allgemein und aus Gründen der Opportunität heute nur bestimmen, daß es dabei bleiben möge, erst für das Land und dann für das Reich zu wählen.

Mutterohn.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Sie versteht ihn nur halb und möchte gern das Weitere wissen. Aber sie wartet geduldig, bis er sich soweit berubigt hat, um ihr endlich mittheilen zu können, was geschehen ist.

Karl ist wieder aufgeprungen. Die immer noch in ihm lebende Erregung treibt ihn im Zimmer auf und ab. Ein und wieder bleibt er stehen und preßt die Hand gegen die Stirn und wirft einen strahlenden Blick zu Helene hinüber und atmet aus tiefster Brust auf.

„Helene, Helene, Helene!“

Endlich hat er sich soweit gefaßt, daß er zusammenhängend zu erzählen vermag. Aber bevor er seinen Bericht beginnt, giebt er seinem Entzünden in den Jubelworten Ausdruck: „Daß ich das noch erlebt habe! O mein Gott, mein Gott! Du weißt ja nicht, wie mir zu Muthe ist — O Gott sei Dank! O Gott sei Dank!“

Dann erzählt er in hastigen, einander überlappenden Worten. Auch Helene ergreift ein freudenthautes und sie wirft sich ihm weinend und lachend an die Brust. Eine ganze Weile halten sie sich stumm umschlungen und sehen einander tief bewegt in die Augen und lächeln sich in dem beseligenden Gefühl, daß ihnen ein großes, großes, unvorstellbares Glück widerfahren, das größte, das ihnen hätte beschert werden können.

Endlich heben sie sich voneinander, und während sie einander an den Händen halten wie ein junges Liebespaar, besprechen sie etwas ruhiger, was nun zunächst zu geschehen habe.

Der grelle Ton der Klingel unterbricht ihren Gedankenaustrag. Helene eilt hinaus, um zu öffnen. Die Mutter steht vor ihr und hinter derselben — es geht wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper — erblickt sie ihren Schwager Otto.

Die Mutter blickt einen raschen, ängstlichen Blick auf sie.

„Ist er zu Hause?“ flüstert sie.

Helene nickt und läßt die Eintretenden an sich vorbeiziehen. Im Zimmer schreitet die Mutter langsam auf Karl zu, während Otto an der Thür stehen bleibt, das Gesicht zu Boden getrieben, seinen Fuß in den Händen, wie ein armer Bettstauer. Helene, die zuletzt in's Zimmer getreten ist, schließt die Thür hinter sich. Karl zieht beifig zusammen, als seine Blinde den Bruder treffen.

Frau Köster hat sich ihrem ältesten Sohn mit müden,

Deutsches Reich

In Berlin fand gestern im königlichen Schloß auf Befehl des Kaisers die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Die Kaiserin konnte an dem Feste noch nicht teilnehmen. Bei der Galatafel nahm der Kaiser Platz rechts von der Kaiserin Friedrich; rechts und links schlossen sich die Fürstlichkeiten an. Gegenüber saßen die Vorkämpfer Italiens, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und der General-Feldmarschall Graf Blumenthal. Im Verlauf des Mahles trank der Kaiser auf das Wohl der neuernannten und der älteren Ritters. Die Kaiserin wird, wie verlautet, mit Beginn des Frühlings auf einige Zeit einen südlichen Kurort aufsuchen.

Prinz Heinrich ist dem Vernehmen nach von seinem kaiserlichen Bruder mit der Ueberbringung eines Geschenkes an den Kaiser von China betraut.

Kaiserin Friedrich empfing am Samstag die Präsidien des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Fürst Bismarck hat sich in dem Glückwunschschreiben, das er zu Neujahr an den Großherzog von Weimar richtete, dahin geäußert, daß die diplomatische Aktion Deutschlands gegenüber China für trefflich eingeleitet zu halten sei. Ähnlich hat sich der Fürst in einem Schreiben an den Herzog Regenten von Mecklenburg ausgesprochen.

Das Staatsministerium trat Samstag Nachmittags zu einer Sitzung zusammen.

Der Gesamtvorstand des Reichstages ist zusammengetreten und hat beschlossen, den Geburtstag des Kaisers durch ein am 27. Jan. in der Kuppelhalle des Reichstagesgebäudes zu veranstaltendes Festessen zu begehen.

In Hannover ist der Reichskommissar zu Ehren des scheidenden Oberpräsidenten v. Bennigsen glänzend verlaufen. Es war eine große Anzahl national-liberaler Abgeordneter erschienen. Auf die Feste des Oberbürgermeisters Schumann-Hilberstein erwiderte Bennigsen in tief bewegten Worten: Er könne auf eine 40jährige politische Thätigkeit, auf eine 60jährige Entwicklung Deutschlands zurückblicken. Keiner ginge dann auf die jetzige Erregung in Massen ein und hoffte, daß der Reichstag die Marinevorlage bewilligen werde.

Eine Anzahl von Wittwen der im Feldzug 1870/71 gefallenen Offiziere hat an den Reichstag ein Bittgesuch gerichtet, die ihnen im Jahre 1871 gewährten Beihilfen zu erhöhen. Das Gesuch wird damit begünstigt, daß jene Beihilfen bei der jetzigen Entwertung des Geldes auch bei den einfachsten Ansprüchen und Lebensgewohnheiten nicht mehr genügen und daß andererseits sich das Leben der Wittwen durch das zunehmende Alter immer sorgenvoller gestaltet. Die Militärverwaltung soll geneigt sein, dem Gesuche zu entsprechen.

Der Disziplinargerichtshof verhandelte am Samstag gegen den früheren Bezirksamtssekretär von Pango, J. A. N. de, der beschuldigt ist, dem Plantagenleiter Schöder unbefugte Mittheilungen betreffs der gegen Schöder eingeleiteten gerichtlichen Schritte gemacht zu haben, die J. A. N. de in amtlicher Eigenschaft erfahren, und dafür von Schöder ein Darlehen genommen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen J. A. N. de in Dienstentlassung sowie Aufhebung der Kosten. J. ist in weiteren Kreisen bekannt als Zeuge in dem Verfahren gegen Peters.

Der Verkauf der Platzkarten zu den D-Jügen hat im Jahre 1896/97 2420131 Mark eingebracht für 1745330 Karten. Das höchste Karten wurden 1746436 für 1746489 Mark verkauft.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuern im deutschen Reich betrug in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember vor. J. 7362905 M., 550327 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Dieser Tage ist eine für Deutsch-Südwestafrika sehr wichtige Angelegenheit entschieden worden, nämlich der Bau einer Eisenbahn nach Großnamaland. Damit ist die Eröffnung auch des südlichen Theiles von Deutsch-Südwestafrika entschieden näher gerückt.

Die vereinigten deutschen Gesandten in der Kiao-tschau-bucht bleiben, bis die politische Lage in Ostasien völlig geklärt ist.

Die Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ haben Samstag Morgen die Insel Perim mit guter Fahrt passiert. Rithim kann sich eine Londoner Meldung, daß bei Perim ein deutsches Kriegsschiff gesehen worden sei, das sich nicht mehr fortbewegen konnte, nicht auf jene beiden nach Ostasien dampfenden Schiffe beziehen. Offenbar hat das englische Schiff die „Deutschland“ beobachtet, die von der „Gefion“ geslept wurde, nicht aber weil sie beschädigt war, sondern um Kohlen zu sparen.

Die Ausführung des Denkmals, welches deutsche Patrioten in Shanghai zum Gedächtniß des heldenmüthigen Todes der Besatzung des „Itis“ errichten wollen, ist nunmehr im Auftrage des Komitees vom Oberkommando der Marine dem Professor Reinhold Vögels endgültig übertragen worden. Es wird eine einfache und wirkliche Form erhalten. Der von dem Kaiser zur geübten Entwurf des Künstlers stellt den Stumpf eines abgebrochenen Markes, an welchen eine mit einem Vorbertrag geschmückte deutsche Kriegsflagge am Flaggenstiel angebracht ist, auf einem Stufenpodest dar. Der niedrige Sockel des Markes wird mit einer der Bedeutung des Denkmals angepaßten Inschrift versehen werden. Das Denkmal wird eine Höhe von 7,7 m haben und aus Gussstahlguss hergestellt werden, welche vom Preussischen Kriegsministerium bezogen wird, und deren Kosten, da eine unentgeltliche Abgabe nicht zulässig ist, von Seiner Majestät bewilligt sind. Es sind 350 kg. Bronze zu den Vorarbeiten erforderlich. Die Kosten des Denkmals selbst sind auf 10000 Mark festgesetzt, welche Summe von dem Komitee in Shanghai aufgebracht und zur Verfügung gestellt ist.

England

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Jan. Auch Oesterreich-Ungarn wird ein Kriegsschiff nach Ostasien entsenden, da der Verlust des Oesterreichischen Kriegsschiffes nach den ostasiatischen Häfen sich bedeutend erweitert hat.

Budapest, 15. Jan. Die agrarsozialistische Bewegung im ungarischen Komitat nimmt zu. Im Dorf Nádudvar führten mehrere hundert Bauern das Gemeindehaus und zerstörten es theilweise, wobei der Gemeinderichter schwer verwundet wurde. Neun Nádudvarer sind verhaftet. Die Oesterreicher erhalten Brand- und Drohbriefe.

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. Deutschland, England und Oesterreich haben die Einladung Belgiens zur Theilnahme an der Zukunfts-Konferenz angenommen.

15. Jan. 800 Studenten der Brüsseler Universität sandten eine Adresse an Zola, worin sie ihn zu seinem mannhaften Auftreten in der Dreyfus-Affäre, welche Frankreich in den Augen der zivilisierten Welt entehrte, beglückwünschten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Prinz Heinrich von Orléans reist dieser Tage von Marseille ab. Der Generalgouverneur von Senegal hat Auftrag erhalten, 100 Senegalesen dem Prinzen zur Verfügung zu stellen. Der Prinz wird seine neue Expedition in die Aquatorialprovinz von Afrika demnächst antreten.

15. Jan. Dem Pariser Korrespondenten des „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt Zola in einer Unterredung folgendes: Er habe noch keine offizielle Kenntniss, daß sein Prozeß vor das Polizeigericht oder vor die Assisen komme. Im ersten Fall sei ihm der Wahrheitsbeweis unmöglich gemacht. Er werde dies aber eventuell durch einen neuen noch schärferen Brief verhindern. Zola brach die weitere Unterredung ab, weil die Revision des Prozesses Dreyfus stattfinden werde, vielleicht noch vor Ende dieses Monats infolge hervorragender Enthüllungen, die von dem bekannten Ermittler ausgehen werden. Der mit den Worten: Diese Kanäle v. D. (Dreyfus) beginnende Brief, der im Dreyfus-Prozeß eine so wichtige Rolle spielt, sei eine große Fälschung. Das hätte Scheurer-Kestner vor dem Kriegsgericht nachweisen wollen. Man hätte ihn aber nicht sprechen lassen.

15. Jan. In Beantwortung des Briefes der Frau Dreyfus, worin diese behauptet, Dreyfus habe kein Geständnis abgelegt, versichert Cavagnac, es erlaube ein aus dem Kriegsministerium geschicktes Zeugnis, in welchem der bei der Degradation Dreyfus' anwesende Kapitän Lebrun-Renan bescheinigt, daß D. ihm gegenüber Geständnisse abgelegt habe. — Der „Jour“ schreibt: „Graf Münster ist heute auf den Vorschlag Hanotaurs zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Zweifellos hat unser Minister des Auswärtigen den Vertreter Deutschlands ehren wollen und gleichzeitig alle deutschen Diplomaten, die den Dreyfus verurteilt haben, Frankreich zu verrathen. Indem Hanotaurs den Grafen Münster für die höchste Auszeichnung der Ehrenlegion vorschlug, hat er einen Diplomaten gegeben, der allen teutonischen Spionen seinen Schutz angedeihen läßt. Der Augenblick war wirklich gut gewählt, wo alle deutschen Blätter, die Mitschuldi des Dreyfus-Syndikates sind, die französische Armee mit Kot bewerfen, und wo die deutschen Agenten in Frankreich den gefährlichsten Feldzug gegen die Landesverteidigung führen. Diese Auszeichnung ist ein Skandal, eine Herausforderung der öffentlichen Meinung.“

Großbritannien.

London, 15. Jan. Der Feldzug in Aegypten hat bis jetzt £tr. 200000 gekostet, und davon hat die britische Regierung £tr. 75000 vorgeschossen. Bei jedem weiteren Schritte wird die ägyptische Staatskasse weiter belastet.

Italien.

Rom, 15. Jan. Den Bemühungen, alle Deutschen Roms zur Kaisergeburtstagsfeier zu veranlassen, widerstreben die katholischen Geistlichen, die verlangen, daß beim Festessen der herkömmliche Trinkspruch auf den italienischen Landesherren unterbleibe.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. Ein gefährlicher, oft bestraffter Verbrecher suchte ins Residenzschloß Amalienborg einzudringen. Er überfiel die Wache und konnte erst nach längerem Kampfe überwältigt werden. Ueber seine Absicht hat er bisher nichts sagen wollen.

Rußland.

Petersburg, 15. Jan. Gegenüber dem Gerüchte, daß in Port Arthur mehrere englische Schiffe eingelaufen seien und Port Arthur selbst zum Freihafe erklärt worden sei, erklärt die „Nowoje Wremja“, beides Verhandlung und Du wurdest freigesprochen und dann war's ja doch nicht mehr nötig —

„Nicht mehr nötig!“ fährt Karl wüthend auf, „nicht mehr nötig! Und daß der Verdacht noch immer auf mir lag, noch heute auf mir liegt, das kümmert Dich nicht und kümmert Deinen Geliebten nicht. Aber Gott sei Dank: jetzt ist es endlich beraus und jetzt endlich wird die Welt erfahren, daß ich's nicht war, daß ich nie meine Hand nach fremdem Gut ausgestreckt habe, daß es mein Bruder war, mein eigener Bruder!“

Er wirft einen Blick um sich und macht eine bestige Bewegung nach dem Garbenerbenstein herum, auf dem sein Hut hängt. Aber die Mutter fällt ihm in den Arm. Ihre Augen besten sich in vergebender Angst auf seine entschlossenen, finsternen Mienen. In ihren verzerrten Zügen, in der Leichenblässe ihres Gesichts malt sich eine wahre Todesfurcht.

„Was willst Du thun?“ redet sie ihn fliegenden Athems an. „Wo willst Du hin?“

„Wohin?“ Er steht sie erstaunt, entrüstet an. „Wohin? Nach dem Gericht! Habe ich nicht lange genug warten müssen? Glaubst Du, ich will noch länger als Dieb gebrandmarkt sein vor aller Welt?“

„Du willst — willst Du — Otto anzeigen?“ lacht sie mit erschütternder Stimme.

„Freilich will ich. Hat er's vielleicht besser verdient? Er erntet nur, was er gesät hat, er und Ihr, Ihr, die Ihr ihn von klein auf verhätselt und vergoren habt und ihm immer eingeredet habt, daß er was ganz Besonderes sei. Ihr — Ihr seid eben so viel Schuld als er!“

Sie greift das Wort auf, wie ein Ertrinkender nach einem schwachen Stroh, nach einem Zweige hascht, um sich zu retten.

„Ja, Karl,“ fällt sie mit dem Eifer der Verzweiflung ein, „Du hast Recht. Mich trifft die Hauptschuld. Warum habe ich ihm immer allen Willen gethan? Ich hätte strenger sein sollen mit ihm. Es wäre nicht so weit gekommen. Ich bin die eigentliche Schuldige. Lieber, lieber Karl, strafe mich nicht so schwer!“

Sie hängt sich mit ihrem ganzen Gewicht an ihn. Er hebt seinen Blick ab, er kann nicht in das stehende, trübende Auge der Mutter sehen. Frau Köster wendet sich nach Helene um.

„Hilf mir doch bitten, Helene!“ ruft sie ihr zu. „Du bist ja auch eine Mutter und hast ein Kind, für das Du gestirrt hast, wenn Gefahr es bedrohte.“

(Fortsetzung folgt.)

schleppenden Schritten genähert. Noch nie haben sich die Furchen in ihrem Gesicht so tief und sichtbar ausgeprägt wie heute.

„Otto hat mir Alles erzählt,“ beginnt sie mit schwacher Stimme, „aus Furcht vor Vater hat er es damals gesagt. Das Weiser sah ihm an der Kehle. Es war nicht vor dem Abschied. Er wußte keinen Rath, keine Hilfe mehr, und in einem Anfall von Verzweiflung ließ er sich dazu hinreißen. Furchtbar hat er gelitten darum, furchtbar!“

Karl läßt ein bitteres, grelles Aufschauen hören. „Er hat gelitten,“ ruft er mit bestigem Ungestüm, „er?“

„Was hat er denn gelitten?“ Er, der frei umhergehend, den Niemand verdrängte, der für Alle der anständigen, ehrenhaften Mann war, er, den man bedauerte, daß er einen so ungerathenen Bruder besaß, wie ich einer war, ich, den man in's Gefängnis stellte und auf den man mit Fingern wies, und dem man auch noch heute nicht traut — Er hat gelitten, sagt Du, er?“

Er sieht seiner Mutter jäh in's Gesicht. Die alte Frau legt ihre zitternde Hand auf den Arm des Wüthenden und sieht ihm mit einem bittenden Blick in's Auge.

„Du warst unschuldig,“ erwidert sie, „Du hattest ein gutes Gewissen und wußtest, daß Dir nichts geschehen konnte und daß sich Deine Unschuld herausstellen würde. Aber er, mit der schweren Last auf der Seele, er hat ja keine ruhige Minute gehabt. Jeden Augenblick mußte er ja zittern vor der Entdeckung. Du weißt ja nicht, was er ausgestanden hat, wie er sich in Gewissensbissen verzehrte. Und als sie dann den Verdacht auf Dich warfen, da hat er Höllenqualen erduldet und Dich —“

„Und hat,“ unterbricht sie Karl beifig, mit bitterem Hohn, „hat mich ruhig im Gefängnis hängen lassen, Wochen lang. Und er hat auch nicht die Hand gerührt, als er sah, daß der Verdacht immer noch auf mir lastete, trotzdem ich längst freigesprochen war. Er hat ruhig mit angesehen, daß sie mich noch immer für den Dieb hielten, mein eigener Vater sogar, und er hat nichts gethan, um den Verdacht von mir zu nehmen, der mein Leben vergiftet hat. Keine freundliche Minute habe ich mehr seitdem gehabt und zu Grunde gegangen bin ich fast daran. Seit drei Jahren gehe ich herum wie ein Verdammter, keinem Menschen wage ich mehr in's Gesicht zu sehen. Und zuletzt bin ich mir schon selbst vorgekommen wie ein Ausgestoßener, wie ein Verbrecher. Und manchmal habe ich schon geglaubt, ich hätte den Verstand verloren und

ich hätte's wirklich gethan. Und er hat derweil in Wohlleben geschwelgt und Ihr Alle habt ihn geachtet und geehrt und mich über die Achsel angesehen. Und er hat kein Erbarmen gehabt mit mir und hat nichts gethan, um die Schande von mir zu nehmen, von mir und den Meinen. Das vergesse ich ihm nicht und wenn ich hundert Jahre alt werde — das vergesse ich ihm in meinem ganzen Leben nicht!“

Das Bewußtsein dessen, was er in all der schweren Zeit durchlitten, ist so lebhaft in dem Sprengenden, daß sich seine Hände unwillkürlich ballen und daß er mit vorwühlenden Augen zu dem Schuldigen hinüberblickt. Seine Zähne preßten sich so fest aufeinander, daß ein knirschender Ton durch's Zimmer dringt.

Otto schreut bei dem nervensollernenden Laut zusammen und sein Gut entfällt den zitternden Händen und schlägt dumpf auf den Boden auf. Frau Köster dreht sich nach ihm um. Sein erbarmungswürdiger Anblick, wie er völlig vernichtet dasteht als ein Schulzeiger, der von seinem unerbittlichen Richter den Urtheilspruch erwartet, schneidet ihr in die Seele und der Drang, ihm zu helfen, ihn zu retten, begibt sie mit neuer Kraft. Zuviel ist heute auf sie eingestürzt, ohne alle Vorbereitung, plötzlich, aus beiderem Himmel, und die Knie zittern unter ihr und mit Mühe erhält sie sich aufrecht.

Aber sie hat keine Zeit schwach zu sein. Es gilt, die Zukunft, das Leben ihres Lieblings zu retten.

Wieder wendet sie sich mit stehender Gebärde an ihren Stiefsohn.

„Du bist doch sein Bruder,“ sagt sie, „und als solcher kannst Du ihm doch vergeihen, wenn er als ein Bittender zu Dir kommt und seine schwere Verurteilung einfließt —“

„Sieht er?“ lacht Karl bitter und höhnisch auf. „Sieht er's jetzt ein — jetzt, wo ich ihn ercappt habe, wo ich ihn entlarvt habe, wo er es nicht mehr leugnen kann? Ein rechtes Kunststück, sein Verbrechen einzusehen, wenn man überführt ist! Aber damals — da hat er sich wohlweislich geschützt, da hat er schön stillgeschwiegen und hat seinen Bruder einstecken lassen, anstatt zu sagen, daß er der Dieb war und nicht ich.“

„Das wollte er ja auch, hundert Mal ist er ja auf dem Weg gewesen. Aber, mein Gott, er ist ja doch auch nur ein schwacher Mensch. Von Tag zu Tag hat er ja doch gehofft, sie würden Dich auch ohnedies freilassen. Und dann wurde er krank vor lauter Angst und Gewissensbissen und wußte von nichts. Und dann kam die

Bei absolut unbegründet. Die russischen Schiffe unter dem Kommando des Admirals Reunow liegen nach wie vor vor Port Arthur, wofür sich nur noch 2 chinesische Panzerschiffe befinden. Die Lage im fernsten Osten ist seit Anfang Dezember überhaupt unverändert. Wenn englische Schiffe der Chemulpo erschienen sind, so konnte der Zweck nur sein, die Rechte des Engländers Brown zu wahren, welcher einen Vertrag mit der koreanischen Regierung abgeschlossen hat, aber keineswegs, um eine Präsenz wegen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas zu bekunden. Seit dem Herbst vorigen Jahres hat der König von Korea den Titel eines Kaisers angenommen, weil der koreanischen Regierung gegenüber China war. Der Titel „Kaiser“ bedeutet jedoch völlige Unabhängigkeit des Fürsten. In dieser Würde wurde der König von Korea zuerst von England, dann von den anderen Mächten anerkannt. Diese Unabhängigkeit würde natürlich eine englische Präsenz wegen Einmischung in die inneren Angelegenheiten illusorisch machen. Am meisten rechnen die Engländer wohl auf einen Erfolg in Sachen der chinesischen Anleihen, welche ihnen unzweifelhaft Nutzen bringen würde. Sie würden dabei neue Konzessionen und Privilegien in China erlangen und Japan die Möglichkeit gewähren, die Kriegskontribution von China sofort zu erhalten und sofort die japanischen Schiffe, die auf englischen Werften bestellt sind, zu bezahlen. Dadurch würde die japanische Kriegsflootte gestärkt werden, was für England vorteilhaft ist. Der Artikel schließt: China wird sich jedoch, wie es scheint, nicht Schulden aufbürden, damit Japan in England Panzerschiffe kaufen kann.

Bulgarien.

Sofia, 15. Jan. Gräfin Hartenau, die Wittwe des Fürsten Alexander, ist hier angekommen und im Palais des Fürsten abgesehen. Ihre Ankunft wurde von der Öffentlichkeit geheim gehalten; am Bahnhof fand kein Empfang statt. Die Gräfin Hartenau wird der Feier der Ueberführung der Leiche des Fürsten Alexander in das neue Mausoleum beiwohnen. — Dem feierlichen Beisetzungs-Acte wohnten Fürst Ferdinand, Gräfin Hartenau, Prinz Philipp von Coburg und die Vertreter des deutschen Kaisers und der Königin von England bei. Die Ansprache, welche Fürst Ferdinand bei der Beisetzungs-Acte hielt, rief großen Eindruck hervor. Der Fürst feierte die hohen Tugenden und den militärischen Ruhm des Prinzen: sein Name werde ewig mit der Geschichte des bulgarischen Vaterlandes verbunden sein. Fürst Ferdinand kennzeichnete mit erhabener Stimme die Abankung des Prinzen als die furchtbarste und bitterste Lektion, welche die unerschrockene Nation erfahren mußte und schloß mit dem Aufre: „Sein Andenken möge unvergessen bleiben!“

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Im Ministerrath gab der Minister für Colonien, Moret, bekannt, daß der Generalgouverneur von Cuba 100,000 Dollars für Unterhaltungen der in den besetzten Provinzen konzentrierten Kanäle bestimmt habe. Der Ministerrath entschied, daß angesichts der Ruhestörungen in Havana eine Aenderung der Maßnahmen der Regierung auf Cuba nicht erforderlich sei, dort aber auf die Vertheilung und die Aemter beizulegen Reformen notwendig wären.

— 15. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Blanco ist die Lage auf Cuba kritisch. Es verlautet hier, daß eine partielle Ministerkrise bevorstehe. Die Stellung des Kriegsministers sei erschüttert.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Jan. In Fortkreisen verlautet, daß England, unterstützt von Griechenland, auf der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta bestünde.

Kandia, 15. Jan. Die türkischen Truppen unternehmen wieder Raubzüge gegen die griechischen Dörfer; so hätten dieselben gestern dem Dorfe Galisa einen Besuch ab, ermordeten einen Knaben und trieben 150 Stück Vieh fort. Die europäischen Truppen halten die Thore besetzt, während die Thormächte aus dem Lufte bestreift.

China.

Shanghai, 14. Jan. Der Botschafter Li-Hung-Tschang wird mit großem Geleite den Prinzen Heinrich bei dessen Antritt in China im Namen des chinesischen Kaisers begrüßen und ihn nach Peking geleiten.

— 15. Jan. Die Nachricht, Frankreich und England habe die Abtretung der Insel Hainan verlangt, hat in Japan große Unruhe hervorgerufen.

Rheinland und Westfalen.

Remscheid, 15. Jan. Eine an die kaufmännischen und industriellen Kreise Remscheid gerichtete Anregung betr. eine Erklärung zur Marinervorlage hat bei den Beteiligten lebhaften Anklang gefunden. Es haben schon, laut „Gen.-Anz.“, Besprechungen zwischen Vertretern von Handel und Industrie stattgefunden mit dem Zweck, an einen Vortrag im Alldeutschen Verband am 19. ds. eine Besprechung anzuschließen und einen Beschluß zu fassen, in dem die Ansichten und Gefühle zum Ausdruck kommen sollen, welche unsere Erwerbskreise der Flottenfrage gegenüber hegen.

Elsfeld, 16. Jan. Der Pfarrer der hiesigen evangelisch-lutherischen St. Petri-Gemeinde, Herr Dr. Schmidt, ist zum Kirchenrath und Mitgliede des Oberkirchenrathes der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen ernannt worden. Dr. S. führt, wie der „Täg. Anz.“ berichtet, sein Pfarramt weiter.

Armen, 15. Jan. Der reformirten Gemeinde wurde von einem Mitgliede derselben ein Geschenk von 20000 M. für den Bau eines Bethauses in Wuppertal gemacht.

Wettmann, 14. Jan. Hier tagte eine Versammlung von Vertretern der Orts- und Kreis-Verwaltungen, sowie der Firma Schuckert & Cie. in Nürnberg, um über eine Bahnverbindung mit elektrischem Betriebe zwischen Wettmann und Wobwinkel im Anschluß an die Wuppertal-Höbbsbahn zu beraten. Die Verwirklichung dieses Planes scheint gesichert.

Kall, 15. Jan. Ein Postbeamter, der viele Werthbriefe erbrochen und die einzelnen Beträge unterschlagen hat, wurde festgenommen. Fast alle Soldatenbriefe wurden in der letzten Zeit von dem ungetreuen Beamten ihres Inhaltes beraubt. Bei einer Hausdurchsuchung wurden viele unterschlagene Briefe und etwa 60 Briefe vorgefunden.

Köln, 15. Jan. General-Steuerdirektor Hebre, bis vor kurzem Provinzial-Steuerdirektor in Köln, ist zum stellvertretenden Bundesraths-Berollmächtigten ernannt worden.

Düren, 14. Jan. Vor kurzem wurde aus Altena gemeldet, auf dem Wege von Basse u. Selze zu Wilscheid sei ein Messingblock von 6000 kg gegossen worden. Es war hinzugefügt, daß dies auf dem Festlande wohl der erste Stück eines Messingblockes von solchem Gewicht gewesen sei. Hier ist dieses Gewicht

jedoch übertroffen worden, indem die Dürener Metallwerke Hupert u. Hartort, die hauptsächlich Kriegsmaterial für Meer und Marine, besonders auch Material für Gewehr- und Geschützpatronen fabriziren, in den letzten 2 Jahren etwa 30 derartige Blöcke aus Messing oder ähnlicher Legirung im Gewicht von je fast 7000 kg hergestellt haben.

Kreuznach, 14. Jan. An der Nahe gegenüber dem Dorfe Ebernburg fand man die Leiche eines Länders aus Münster a. St. mit klaffenden Kopfwunden. Der Mann hatte vorgefunden in Ebernburg 800 M. für Verkauf eines Weinberges erhoben, hielt sich darnach mit dem Gelde in einer Wirthschaft auf und ist dann nicht mehr gesehen worden. Nach den näheren Umständen zu urtheilen, liegt hier ein Raubmord vor.

Saarlouis, 15. Jan. Auf der Grube Friedrichsthal erfolgte gestern Nacht eine Explosion schlagender Wetter. 2 Bergleute wurden getödtet.

Biesbaden, 14. Jan. Ein 19-jähriger junger Mensch verbrannte sich beim Reinigen seiner Kleider mit Benzin durch Entzündung des Benzins daran, daß er nach qualvollen Leiden starb.

Mainz, 14. Jan. In einem rheinaufwärts gelegenen Orte hat sich laut „Fr. Sta.“, ein äußerst komischer Fall zugetragen. Ein Einwohner hatte sich bei irgend einer Arbeit weh gethan, und infolgedessen schwellte das eine Bein bei ihm. Der Barbier des Ortes verordnete zur Beseitigung der Geschwulst eine Wasser-Umschläge. Anstatt nun auch wirklich Umschläge einzulegen, wird die Frau in der Bezeichnung irre und verlor Wasser bei vulgo Denschwärze, — das sie auch selbst gedruckter Gebrauchsanweisung für 10 Pf. erhält. Die schwarze Masse wird mit Wasser angerührt und gemäß der Gebrauchsanweisung mit mollem Lappen auf dem Bein des Chemanes verrieben. Der Liebe Mühe ward aber auch reichlich belohnt, denn nicht nur erlangte nach beendigter Prozedur das frische Bein von der Hüfte bis zur Kehle, in wunderbarem schwarzen metallischem Glanze, sondern die Geschwulst war auch am nächsten Morgen sichtlich gefallen, so daß die Frau dem zur Krankenkasse erscheinenden Barbier bereit unter der Thüre freubestrahltend mittheilen konnte, daß sein Mittel großartig gewirkt habe. Der Barbier, der nun auch seine eigene Sache von dem Resultat seiner Kunst überzeugen wollte, hebt die Bettdecke auf, prallt jedoch bei dem Anblick des schwarzen Beins tödtlich erschrocken zurück: „Was habt Ihr vorhin gesagt, das Bein war besser? Laufen Sie, was Sie können, zum Doktor, daß er noch rettet, was Sie retten ist? Euer Mann hat den schwarzen Brand!“ Mit diesem Ausruf verließ er den Schauplatz seiner That.

Reunkirchen (Reg.-Bez. Trier), 14. Jan. Die Firma Juch, Brückenbau-Anstalt in Dortmund, wird nächsten große Verschiebungs-Arbeiten nach amerikanischer Art am dem Heinitz-Tunnel bei Dechen vornehmen. Die jetzt vorhandene Brücke, welche 70,000 Kgl. wiegt, wird um 34 Meter nach Westen durch untergeschobene eiserne Wagen auf einem bereits fertiggestellten Holzgerüst an ihren neuen Standort gebracht.

Düsseldorf, 14. Jan. Ein 18-jähriger junger Mann sprang vom Vorberperron eines Straßenbahnwagens ab, geriet unter die Räder und wurde hierbei so schwer verletzt, daß ihm, laut Gen. Anz., ein Fuß abgenommen werden mußte.

Gladbach, 14. Jan. In einem Garten fand man kürzlich ein Amoknest mit 3 Eiern. Die Amokel schien bei der milden Witterung das Brutgeschäft ausüben zu wollen.

Krefeld, 14. Jan. In einer Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte man sich mit dem Plan der Anlage eines Stadtwaldes. Die Pläne sind noch nicht fertiggestellt, doch ist viel über die großartige Anlage mit Teichen, Wiesen u. s. w. gesprochen worden. Die Stadtverordneten bewilligten 150,000 Mark, welche Summe durch Anleihe mit möglichst niedriger Tilgungsquote aufgebracht werden soll.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 17. Januar.

* — Der Reichsanz. meldet eine große Zahl von Ordensangehörigen, die anlässlich der geistigen Feier des Königs- und Ordensjahres verliehen wurden. Es erhielten u. A. den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Pöddelitz, Staatssekretär des Reichspostamts, — den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub Oberpräsident von Bismarck zu Königsberg, — den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub Generalmajor v. Schöpp u. Münster, — den Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife: Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Post, vortragender Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe, den Roten Adlerorden 4. Kl. Hauptmann und Bezirkskommandant Berlin in Barmen, Hauptmann Boeg vom Inf.-Regt. 16 (Köln), Militär-Direktor Dr. Richter vom 7. Armee-Korps, — den Königl. Kronenorden 4. Kl. Bahnmeister Evertsch in Hagen, — das Allgemeine Ehrenzeichen Bez., Militär-Musikdirektor im Inf.-Regt. Nr. 16 und Trakt, Stabskapitän beim Westf. Fuß-artillerie-Regt. Nr. 7.

— Zur Besichtigung des Walder Wasserwerks ist heute Vormittag Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Rheinbaben aus Düsseldorf über Bobs- und Wald gefahren. Von dort begab sich nach einer kurzen Konferenz im Rathhause der Herr Reg.-Präsident, mit dem die Herren Medizinal-Rath Dr. Probst und Professor Dr. Finkler-Bonn gekommen waren, zum Wasserwerk. Der Besichtigung schlossen sich Herr Landrath Dönhoff, Herr Reg.-Assessor de Werth, Herr Kreisphysikus Dr. Moritz und Herr Bürgermeister Heinrich an.

— Am nächsten Mittwoch findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die Festsetzung des Steuerumlage-motus steht. Soweit bekannt, ist schwierig eine Herabsetzung des jetzigen Steuerfußes zu erwarten. Die Etats der höheren Tochter- und der Realschule bzw. des Programms werden sodann festgestellt werden. Von den weiteren Nummern der Tagesordnung sei schließlich die Beschlußfassung über Verwendung eines Theiles der Sparkassen-Einnahmen pro 1897/98 hervorgehoben.

** — Wie schon so manchenmal um die Zeit der Jahreswende, so veranstaltete auch diesmal Fräulein Anna Mathieu ein Wohltätigkeits-Konzert, dessen Reinertrag zum Besten der Ferienkolonien verwendet werden soll. Nicht nur der lobliche Zweck des Konzerts war es allein, welcher die Besucher in Scharen zur Schützenburg wandern ließ, sondern vor Allem der hohe musikalische Werth, der im Allgemeinen die von Fräulein Mathieu veranstalteten Konzerte auszeichnet. Auch das Programm des gestrigen Konzertes hatte eine außerordentliche Reihe von musikalischen Gaben zu verzeichnen, Soli und Quartette u., die der ermittelten wie beider Gesangsrichtung gerecht wurden. Erfreulicherweise war der Andrang zum Konzert einmal wieder recht stark, und der

große Saal der Schützenburg war bis auf die äußersten Reihen besetzt, was für die Veranstalterin des Konzerts einen sehr schmeichelhaften Erfolg bedeutet. Bevor wir auf den vollen Theil des Konzerts eingehen, wollen wir den instrumental vornehmenden, nicht nur, weil er den Reigen der musikalischen Genüsse einleitete, sondern weil dieser hier in Solingen überhaupt noch nicht Gelegenheit hatten, Kammermusik für Blasinstrumente zu hören. Von diesem Standpunkte betrachtet bedeutete daher das Mitwirken der Herren Erner (Oboe), Friede (Klarinette), Sabony (Fagott) und Reg (Horn), sämtlich Lehrer am Kölner Konservatorium, viel mehr als eine bloße Bereicherung des Programms. Die genannten Herren hatten sich mit Herrn Musikdirektor Fritz Binder vereinigt, um Beethoven's es-dur Quintett (op. 16) und später zu Beginn des 2. Programms das Beethoven'sche Quintett (op. 29) zu spielen. Ersteres Werk war insofern nicht ganz unbekannt, als es in der Streichmusik ungarischer Form in einem der von den Herren Binder und Demacher veranstalteten Kammermusikabende gespielt wurde. Der Erfolg, der dem Quintett damals zu Theil wurde, konnte gestern auch hier nicht ausbleiben, hielten es doch dank seiner manchmal an Mozart'sche Einwirkung anfühlende Melodie ganz hervorragende Schönheiten. Besonders der zweite Satz, Andante cantabile, kam prächtig zur Geltung. Auch das Beethoven'sche Quintett fand warme und wohlverdiente Aufnahme, zeichnet es sich doch durch eine Fülle, wenn auch nicht immer durchaus origineller, so doch formenreicher und leicht fasslicher Motive aus. Jedenfalls ist es eine überaus tüchtige und dankbare Arbeit moderner Komponisten und werth, recht oft in Konzertsälen gehört zu werden. Daß die Kölner Künstler ihre Instrumente mit Meisterschaft behandelten und muster-gültige Leistungen, wie sie hier bisher noch nicht gehört wurden, boten, stellen wir gern fest, ebenso daß Herr Musikdirektor Binder, der in den Quintetten den besonders bei dem letzten recht schwierigen Klavierpart übernommen hatte, sich wiederum durch seine glänzende Technik und gebiegene künstlerische Durcharbeitung seiner Aufgabe auf's Beste bewährte. Mit Dank ist weiterhin anzuerkennen, daß Herr Binder einen großen Theil der Lieber in feinsinniger Weise begleitete. Vollendet schon führte Johann Herr Reg des Vachner'schen Liedes „Nacht und Tag“ obligate Hornbegleitung durch. Wir würden es freudig begrüßen, wenn die Kölner Künstler demnächst in weiteren hiesigen Konzerten mitwirkten; eingeführt haben sie sich wenigstens gestern ganz unübertrefflich. Was die Soli betrifft, so boten sich im allgemeinen Leistungen, die weit über das alltägliche Mittelmaß hinausreichten und die sich zum Theil mit Darbietungen von Berufskünstlern wohl messen konnten. Vor Allem seien von den Solistinnen genannt Frä. C. Obergahs und Frä. Baur, Damen, über deren Mitwirkung in Konzerten wir bereits mehrfach Gelegenheit hatten, anerkennende Urtheile zu fällen. Auch Frä. Schnigler bewährte sich in den Duettetten, in denen Herr D. Kaufmänn-Doblig (Tenor) und Herr Jarnisch (Bass) mitwirkten. Letzterer Herr war im letzten Augenblick für den durch Krankheit verhinderten Herrn Verrenberg, eingetreten, während die Baritonistin lieber aus genanntem Grunde ausfallen mußte. Auf die Einzelleistungen der Solisten einzugehen, dürfen wir uns ersparen, umso mehr, als es nicht unsere Aufgabe sein kann, die Darbietungen der geschätzten Dilettanten unter die kritische Sonde zu nehmen. Der Beifall, der nach jeder Programmnummer die Schützenburg durchhallte, dürfte der beste Beweis dafür sein, daß unser sonst doch sehr kritisches Publikum sehr befriedigt war und seinem Dank hierüber Ausdruck gab. Indirect richtete sich auch der Dank an die Veranstalterin des Konzerts, der doch ein gut Theil des Verdienstes um die geschickte Auswahl wie die gebiegene Ausführung des sich mit solchem Erfolg abspielenden Programms zuschreiben ist.

— Ein musikalischer Ereigniß ersten Ranges steht dem hiesigen Publikum am Sonntag, den 6. März bevor, an welchem Tage in einem von Herrn Musikdirektor Fritz Binder veranstalteten großen Konzert Herr Eugene d'Albert, der berühmteste der jetzigen Pianisten, auftritt wird.

(— Die gestrige General-Versammlung des hiesigen Veteranen-Vereins war gut besucht. Anwesend waren ungefähr 100 Mitglieder. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die in der ersten Versammlung des neuen Jahres Anwesenden auf's herzlichste. Alsdann wurde eine Anzahl Erinnerungs-Medaillen, soweit solche hier angekommen, an die Anwesenden, nebst Diplom, verteilt. An Stelle eines zurückgetretenen Vorstandes-Mitgliedes wurde der Kamerad David Mischelmann gewählt. Die Feier des Kaisers-Geburtstages findet voraussichtlich am 30. Januar im Lokale des Herrn Fritz Münster statt. — Die vom Vorstande aufgestellten Bestimmungen über die Verwendung des Veteranen-Fonds wurden in zehn Paragraphen der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. § 1—7 wurden mit ganz unumstößlicher Abänderungen in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Längere Debatte rief der Paragraph hervor, welcher von der Höhe des Betrages handelt, welcher jährlich zu Unterhaltungen des Veteranen-Fonds entnommen werden darf. Der Ehren-Präsident, Herr Superintendent Parrer Dransfeld, hatte die einzelnen Paragraphen vorgelesen, erläuterte und einigte zur Abstimmung bringen lassen. Wegen vorgerückter Stunde wurde die Beschlußfassung über § 8—10 für die nächste General-Versammlung zurückgestellt. Um 10 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, sowie den Ehren-Präsidenten geschlossen.

— Unsere allzeit bereit, frei- und opferwillige Feuerwehr hatte am Samstag Abend Appell; derselbe war aber nicht, wie das in der Regel der Fall ist, erster Thätigkeit bestimmt, sondern diemal konnten Schlichter und Spritze friedlich im Spritzenhause bleiben, galt es doch zur Feier des Stiftungsfestes sich froh zu vereinigen. In der St. Seb. Schützenhalle hatten sich die Wehrmänner — auch die Handwerker und die Schlaghaumer Feuerwehr — mit ihren Frauen in städtischer Anzahl versammelt, auch waren viele Mitglieder erschienen, um an dem Festtage der Wehr Theil zu nehmen. Weiter war die Solinger Liedertafel anwesend; wenn auch als Letzte in dem Ränge der Festtheilnehmerinnen und Festtheilnehmer genannt, so gebührt ihr doch in erster Linie der Dank dafür, den Abend zu einem recht schönen und genussreichen gemacht zu haben. Herr Hauptmann Kunze wies eingeleitet dieser Tafelrunde am Anfang der Festlichkeit mit kurzen kernigen Worten auch hierauf hin, indem er die Anwesenden, die bescheidenen Wehren, die Liedertafel, sowie das Oberhaupt der Stadt und die Herren Stadtverordneten herzlich begrüßte und Allen einen vergnügten Abend wünschte. Herr Oberbürgermeister Dide hob in schwungvoller Rede den ehrenvollen Beruf des Feuerwehrmannes hervor, der zu jeder Zeit bereit sei, sein Leben für seinen Nächsten einzusetzen; deshalb sei es auch seitens der Stadtverwaltung Pflicht, einzutreten, wenn es nötig sei, die Wehr zu unterstützen. Redner kommt dann auf den bedauerlichen Unfallfall, bei dem Tivoli-Ordnung im verflochtenen Jahre zu sprechen; der Feuerwehrmann Eyher, der dabei ein Opfer seines Berufes geworden, werde stets als ein treuer Genosse in

dankebarer Erinnerung fortleben. Anknüpfend daran, daß Kaiser Wilhelm II. der oberste Chef der deutschen Wehren sei, brachte Herr Oberbürgermeister Dide am Schluß seiner Ansprache demselben ein begeistertes aufgenommenes Hoch aus. Nach manchem schönen Wort wurde während des Festabends gesprochen, u. A. toastete der Chef der Wehr, Herr Wehrkommandeur Kühne, auf die anwesenden Damen und Herr Ernst Müller auf die Feuerwehr. Die Aufführung von lebenden Bildern, sowie eine Verlosung von allerhand nützlichen Hausgegenständen trugen auch noch dazu bei, daß die Abendstunden schnell verfloßen und der Ball erst in den dritten Morgenstunden seinen Anfang nehmen konnte.

— Heute feiert die St. Seb. Schützen-gesellschaft, altm Herkommen entsprechend, ihr Stiftungsfest. Am Vormittag fand auf diesem Anlaß feierliches Hochamt in der Pfarrkirche statt. Auf 10½ Uhr war der Beginn der Generalversammlung angesetzt, zu der sich die Mitglieder im Bruderhause bei Herrn Gust. Steinjans versammelten. Das neueste Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft, der im vorigen Jahre bekanntlich die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind, weist 308 Namen auf. Die für 1897/98 ausgearbeitete Bilanz enthält unter der Einnahme an Mitgliederbeiträgen, Stands- und Eintrittsgeld beim letzten Schützenfest 9009,16 Mark, neu eroberte Hypothek 17,000 M., — unter den Ausgaben: allgemeine Ausgaben 7755,12 Mark, für die Eingliederung sämtlicher Aktiven 15,705 Mark. Der Grundbesitz des Vereins nebst aufstehenden Baulichkeiten ist auf 69,000 Mark abgeschätzt und das ganze Vermögen mit 27,000 M. Hypothek belastet. — Heute Abend findet die Feier des Stiftungsfestes, für welches die Kapelle des 66. Inf.-Regts. gewonnen ist, durch ein Festessen in der „Erholung“ ihren Abschluß.

— Die auf gestern ins Ern'sche Lokal einberufene Versammlung von Tischen- und Federmeßerschlagerei-Arbeitern war zahlreich besucht. Es wurde die vorgeschlagene Gründung eines Vereins beschlossen, und 36 Berufsgenossen traten demselben sofort bei. In den Vorstand wurden vorläufig gewählt die Herren Johann Meier, 1. Vorsitzender, Hugo Steffens, 2. Vorsitzender, Wilhelm Bloke, 1. Kassensührer, Ernst Esser 2. Kassensführer, Aug. Piel 1. Schriftführer, Eduard Stamm 2. Schriftführer.

— Das der Bauthätigkeit außerordentlich günstige Wetter, verbunden mit dem niedrigen Wasserstand der Wupper, hat zur Folge gehabt, daß das Bergische Elektrizitätswerk unweit Mühlstein allmählich seiner Vollendung entgegengeht. In der letzten Zeit sind wenigstens in Bezug auf die Bauarbeiten ganz bedeutende Fortschritte erzielt worden. Im Laufe dieser Woche wird mit dem Einbau der Turbinen begonnen, nachdem bereits zwei riesenhafte Köhlerstiefel — es werden künftig noch 3 weitere aufgestellt — montirt sind. In dem stattlichen Gebäude, in dem zur Zeit noch mit fleißigem Fleiß von einer zahlreichen Arbeiter-Schar gearbeitet wird, nimmt das Kesselhaus naturgemäß den meisten Raum ein; eine weitere große Halle wird die Maschinen aufnehmen. Die Dynamos werden zum Theil in einem Raum über dem Turbinenhaus aufgestellt. Auf der von dem Werk angekauften Wupperinsel wird der Brunnen gebohrt, der zur Speisung der Wehr dienen soll. Es giebt also noch viel zu thun, doch ist kein Zweifel, daß bis zum 1. April das Werk eröffnet werden kann.

— Bei dem Personal der Firma Webersberg Rischbaum & Co. hieselbst hat sich eine Fabrikfeuerwehr gebildet. Die neue Wehr, welche gestern die erste Übung abhielt, zählt bereits 26 Mitglieder.

— Gestern feierte der katholische Lehrlings-Verein im weichen Saale der „Erholung“ sein 9. Stiftungsfest, welches, äußerst zahlreich besucht, einen für alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf nahm. Herr Pfarrer Wies begrüßte zunächst die Anwesenden herzlich und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Anknüpfend an das 60-jährige Priesterjubiläum des Papstes Leo XIII., brachte Redner demselben ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch aus. Herr Kaplan Binoe, der Nachfolger des verstorbenen Herrn Kaplan Schumacher, hielt die Festrede; mit schwungvollen Worten führte Herr Binoe den Festtheilnehmer an die Zwecke und Ziele des Vereins vor Augen, betonend, daß der Verein sich vor Allem das Ziel gesetzt habe, auf die Jugend erzieherisch zu wirken. Hiernach wurde den älteren Mitgliedern des Lehrlings-Vereins von Herrn Pfarrer Wies ein kunstvoll angeführtes Diplom überreicht. Theaterstücke und gemeinnützige Gesänge v. s. w. schloßen das Fest.

— In der vergangenen Woche wurde die elektrische Straßenbahn von zusammen 22,000 Personen benutzt.

— Zahlreiche Zuschauer hatte der für gestern angekündigte Wettkampf auf dem St. Seb. Schützenfeld angezogen. Der Schnellläufer Herr Gerhardt unternahm mit Erfolg den Wettkampf mit einem hiesigen Radfahrer. Letzterer hatte nur die doppelte Strecke in gleichem Zeitraum zu durchfahren, was aber dennoch, nachdem er noch 22 Runden im Rückstand geblieben, den Kürzeren trieb. Und da mitlaufende Zuschauer gaben ihr Vorhaben schon nach wenig Runden, vollständig erschöpft, auf, während der Sportmann Gerhardt, in stets gleichem Tempo unausgesetzt eine volle Stunde lief, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen. Die Spannung der Anwesenden war naturgemäß groß und das Resultat auch für den Radfahrer immerhin rühmlich, wenn er auch der Besten war. Für nächsten Sonntag ist, wie wir hören, ein Dauerwettkampf mit dem Schnellläufer, ebenfalls auf dem St. Seb. Schützenfeld in Aussicht genommen.

— Ein 67-jähriger Tagelöhner aus Wald wurde am Samstag wegen Diebstahls hier eingeliefert. 4 Personen wurden am Samstag wegen Unfugs festgenommen, einer von ihnen, ein 22-jähriger Heiler, hatte sich auch noch der Widerstandstheorie schuldig gemacht. Drei wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen, der 4., ein fremder Schlosser, befindet sich noch in Haft und wird sich voraussichtlich wegen Landstreicherei zu verantworten haben. — Gestern wurde ein hiesiger Wehrarbeiter festgenommen, weil er an einem Hause der Kölnerstraße eine Scheibe zertrümmert hatte. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag machten sich 3 Personen aus Widdert in einer Wirthschaft an der Kaiserstraße des Hausfriedensbruchs schuldig; die Personaler wurden von dem hiesigen Polizeibeamten festgenommen. — Der Ueberziehermacher und der Heizer, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechen am Sonntagabend dem Gericht vorgeführt wurde, sind in Haft geblieben. Die Frau des Ersten kommt in's Krankenhaus, seine Kinder in's Armen- und Waisenhaus.

— Auf dem Bahnhof Döblig erregte gestern ein Zwischenfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, Aufsehen. In einem nach 10½ Uhr von Elsfield kommenden Zuge lag die Thür eines Waggons, in dem verheiratheten Solinger lagen, nicht offen, weswegen der Schaffner auf der dem Bahnhof entgegengefahrenen Seite aussteigen mußte. Hier ist aber bekanntlich die Passage ein Drahtgitter errichtet. Während nun die Passagiere sich ansahnten, den Wagen zu verlassen, setzte sich plötzlich der Zug in Bewegung, wodurch eine ausgelegene Frau und der Schaffner, die an das

Gitter gedrückt wurden, in augenscheinliche Lebensgefahr kamen. Ein auf dem Trittbrett stehendes Mädchen wurde glücklichweise festgehalten. Durch Signal aufmerksamer gemacht, ließ der Lokomotivführer den Zug, der bereits die Ueberführung passiert hatte, halten, worauf unsere Solinger nach dem erlittenen Schreck wohlbehalten aussteigen konnten.

In der 1. Jahreshälfte (vom 2. bis 8. d. M.) wurde im Landkreis Solingen der Darmtyphus in 6, der Scharlach in 3 und die Diphtherie in 4 Erkrankungsfällen angemeldet. Im Stadtkreis Solingen waren 2 Fälle von Erkrankung am Scharlach und 1 dergl. an der Diphtherie zu verzeichnen.

Bei der Kais. Oberpostdirektion in Düsseldorf lagern u. A. als unanbringlich: Ein Brief aus Solingen vom 12. Okt. an Margarethe Hülsenbeck in Nürnberg, enthaltend 2 Dtmessner, sowie eine Postanweisung aus Solingen vom 16. Sept. nach Barmen über 3 Mk. 6 Pf. Ansprüche sind baldigst geltend zu machen.

Die nächste Frühjahrss-Büfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst findet am Montag, den 21. März, in Düsseldorf statt. Geluche um Zulassung sind spätestens bis zum 10. Februar d. J. bei der Kgl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-freiwillige anzubringen. Examinanden, welche nicht bestanden haben, dürfen sich wiederholt zur Prüfung melden, vorausgesetzt, daß dieselbe noch vor dem 1. April des Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, abgelegt werden kann.

Ans Elberfeld berichtet der dortige Täg. Anz.: „Ein Fabrikarbeiter aus Solingen machte in der Nacht zum Samstag in einem hiesigen Gasthause durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Ueber das Motiv der unglücklichen That konnten wir bislang Näheres nicht feststellen.“ Der Mann war in zweiter Ehe verheiratet und hinterläßt 2 Söhne. Von der Braut, die er von hier mitgenommen hat (30 J.), fanden sich noch 75 Mk. bei ihm vor.

Mit dem 1. April wird der rheinisch-westfälische Kommunal-Beamten-Verband in einen rheinischen und einen westfälischen umgewandelt.

Nicht interessantes Material, bezüglich der Bevölkerung in den einzelnen Regierungsbezirken der Rheinprovinz, sowohl nach Geschlechtern, als auch nach Konfessionen geordnet, bietet das Gemeinde-Verzeichnis für die Provinz Rheinland auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895. So betrug z. B. in Regierungsbezirk Düsseldorf die ortswohnende Bevölkerung am 2. Dez. 1895 im ganzen 2191359 Personen, darunter 1100848 männliche und 1090511 weibliche. Nach Religionsbekenntnissen geordnet, verteilen sich die Zahlen wie folgt: Unirte: 807140, evang. Lutherische: 68570, evang. Reformirte: 17852, Alt-Lutherische: 1902, Alt-Reformirte: 1750, Katholiken: 1263692, Brüdergemeinde: 74, Mennoniten: 1240, Baptisten: 1955, Engl. und schottische Hochkirche (Presbyterianer): 179, Methodisten und Quäker: 252, Apostolische Kirche (Irvingianer): 1394, Deutsch-Katholiken: 10, sonstige Christen: 287, Freireligiöse: 731, Dissidenten: 7720, Israeliten: 16032, Bewohner anderer Religionen: 5, mit unbestimmter oder ohne Religion 574. Der Regierungsbezirk Düsseldorf zählt also Evangelische überhaupt (abgesehen von den Seiten): 897214, Katholiken: 1263692, Israeliten: 16032.

Hölsheld, 16. Jan. Im Schaaf'schen Lokale zu Bergstraße fand gestern eine Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Schleifer u. c. statt. Als Vörsitzer wurden ernannt aus dem Stande der Arbeitgeber Herr Edward Eichhorn, Schleifer-Solinger: Herr Ernst Schaff, Rentant, zum Schriftführer gewählt. Dem Herrn Landrat in Solingen bzw. von der Aufsichtsbörse wurde die Abänderung des Kassensatzes nach Maßgabe des Kreisstatuts vom 28.10.96 empfohlen und auf ein bereits genehmigtes Statut einer Walder

Kasse Bezug genommen. Da jedoch die Bestimmungen des Kreisstatuts nach Ansicht der Versammlung mit den hiesigen Verhältnissen nicht recht im Einklang stehen, wurde Abänderung des Statuts einstimmig abgelehnt. Indessen wurde beschlossen, bei der Aufsichtsbörse wegen der zwischen den Ortskrankenkassen und den freien Hilfskassen bestehenden Gegensätze vorläufig zu verhandeln, welche die Entwicklung der freien Hilfskassen weit günstiger gestalten, als die der Ortskrankenkassen.

Gräfrath, 16. Jan. Die gestern Abend im Saale der Frau Aurelius Marcus abgehaltene Abendunterhaltung der musikalischen Vereinigung hatte sich wieder eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Verein liest Fortschritte gemacht, das beweisen gestern die „Wagner'schen Melodien“ aus Lobengrin und der Rönungsmarsch aus „die Holländer“ von Richard Wagner. Leider wurde diesen Vorträgen nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt, so daß der Effect der wunderschönen Musik sehr beeinträchtigt wurde. Anders gestaltete sich die Aufmerksamkeit bei: Potpourri aus „die Fledermaus“ von Strauß, „die Mühle im Schwarzwald“ von Gileberg und „Ueber die Wolken“ Walzer von Rofas. Eine besonders dankbare Aufnahme fanden die mit vielem Geschick vorgetragenen Soli „die beiden Hinken“ für 2 Trompeten, (Solisten Herr Ernst und Paul Schütz), „L'Artiste“ für Violoncello (Solist Herr Lehrer Herrgen) und „L'Honorable“ für Violoncello (Solist Herr Klepau), stürmischer Beifall belohnte die wackeren Solisten; Herr Herrgen mußte sich zu einer Wiederholung seines Vortrages verstehen. Sehr beifällig wurde auch der Schneider'sche Marsch „Das Bienenhaus“ aufgenommen. Mit der Zugabe „Jahrmärkte Rummel“, Marsch, war das überaus reiche und gelegene Programm abgerundet und nun trat Orchesterkapelle in ihre Rechte. Zwischen den Taktpausen gelangte ein Schwan: „Die beiden Sonntagsgänger“ zur Aufführung, deren Vertreter, Herren Landrat, Giebel, Mertens, sowie die Damen Frau Hellmich und Frau. Beckmann ob ihren guten Spielen durch lebhaften Beifall belohnt wurden. Für weitere Unterhaltung sorgten in bester Weise die Herren Landrat und Beckmann durch humoristische Aufführungen. (Ganz) werden die schön verlebten Stunden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Bald, 16. Jan. Am nächsten Sonntag veranstalten die hiesige Vertretung Walder und der Walder-Schleifer-Landwehr-Verein eine allgemeine Kaisergeburtstagsfeier. Auf dem Festprogramm stehen Festzug, Festgottesdienst in den Kirchen, Militär-Concert im Herdenrath'schen Lokale, Theaterspiel und Ball.

(*) Obdags-Mersch, 17. Jan. Unsern Feiern ist das Konzert, das die Gewissheit von Solingen unter vor einiger Zeit in der Erlösung zu Solingen unter so großen Beifall gaben, noch in gutem Gedächtnis. Gestern nun hatten wir Gelegenheit, dies Quartett aus einmal bei uns in Mersch zu hören. Und wahrlich, wer zu diesem Zwecke den schönen Saal des Herrn Staber besuchte, bereichte sich einen Genuß, wie er ihn schon seit nicht wenigen konnte, denn das reichhaltige Programm war äußerst sorgfältig ausgewählt und enthielt unter alten und neuen und sehr gewöhnlichen Volksliedern. Die Gewissheit von Solingen über ein schönes Stimmmaterial und wissen ungetrübtes und wahres Gefühl in diese Reihen deutscher Volkslieder zu legen. Es würde zu weit führen, wollten wir die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms einer eingehenden Besprechung unterziehen. Greifend wies der Refrain in „Schweizer Heimweh“: „Macht zu Vater, macht zu Mutter u. c.“ besonders gut gefallen und noch: „Schön bist du, mein Vaterland“ (Mater), „Glaube, Liebe, Hoffnung“ (Kreuzer), „In einem kühlen Grunde“ (Glocke), „Mitternacht" (Kinkel) und die als Zugabe gelungenen „Großmütterchen“ und „Viel einer Seemannin“. Reicher Beifall lohnte denn auch das wackere jugendliche Quartett. Zieht man in Betracht, daß daselbst erst seit Jahresfrist das Volkslied in dieser Weise gepflegt und daß es ohne seine Berufsleiter sind, die solche bieten, so muß man die Leistungen geradezu anerkennen. Wie die Gewissheit von Solingen, so gebührt auch Herrn Lehrer Wilhelm, welcher die Klavierbegleitung übernommen hatte, vollste Anerkennung. Allen unsern Mersch'schen Mitbürgern aber, die gestern Abend nicht Gelegenheit hatten, die Gewissheit von Solingen zu hören, empfehlen wir den Besuch des am 6. Februar d. J. im Saale des Herrn Staber stattfindenden Wohlthätigkeitskonzertes, für welches das Quartett in bereitwilligster Weise seine Mitwirkung zugesagt hat.

Verichts-Verhandlungen.

Elberfeld, 15. Jan. Aus der heutigen Strafkammerverhandlung berichtet die „Barm. Ztg.“: Die schon oft gerügte und anscheinend unausbreitbare Unflut vieler Hühnerleute, auf den Straßen übermäßig schnell zu fahren, hat im September in Solingen zwei Unglücksfälle zur Folge gehabt. Am 25. Sept. fuhr der Postkutscher H. einen Packwagen zum Bahnhof. Auf der Kölnerstraße begegnete ihm ein Leihwagen. Er fuhr deshalb nahe an Bürgersteig, aber in schneller Gangart weiter, obgleich kurz vor ihm der Schleifer Friedrich B. mit einem Handwagen stand. Statt mit Rücksicht darauf langsam zu fahren, wollte er vorbeiziehen, streifte dabei aber ein Rad der Karre und schleuderte dadurch die Karre zur Seite. B., der zwischen der Schere stand, wurde ebenfalls zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er 14 Tage arbeitsunfähig war und noch nicht ganz wiederhergestellt ist. Da es sich in diesem Falle um eine grobe Fahrlässigkeit handelte, erkannte das Gericht auf 50 Mk. Geldbusse gegen den Postkutscher. Der andere Fall ereignete sich am 10. Sept. auf der Brüderstraße. Dort überfuhr der Fuhrmann W. ein kleines Mädchen, das mit anderen Kindern auf der Straße spielte und ihm nicht schnell genug ausweichen konnte; glücklicherweise erlitt das Kind nur einige Hautabschürfungen. Der Einwand des Angeklagten, sein Pferd sei schnell geworden und durchgegangen, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt. Die Strafkammer erkannte auf 30 Mk. Geldbusse oder 6 Tage Gefängnis gegen ihn. Wegen Urkundenfälschung und Betruges stand der Tagelöhner E. von Solingen vor der Strafkammer. E. hatte sich ein Bein verletzt, konnte aber dennoch seiner Arbeit nachgehen und that es auch. Um sich aber einige Mark Baargeld zu machen, schrieb er sich einen Krankenschein für die Zeit vom 27. Juli bis 7. August aus, fälschte denselben mit dem Namen seines Arbeitgebers und bemogte dann die Ortskrankenkasse für Handwerker in Solingen um 960 Mk. Die Betrügerei kam nachträglich heraus, er wurde angeklagt und gestern trotz seines Leugnens zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Schweißschmid F. von Klaberg bei Solingen hatte am 22. März seiner Frau, die ihn einige Wochen später verließ und sich jetzt mit einem Mann verheiratet hat, eine Ohrfeige gegeben, weil sie angeblich betrunken nach Hause gekommen war. Sie war dann getrauscht gegen den Rückenpfand gefallen und hatte sich dabei eine nicht unerhebliche Kopfverletzung zugezogen. Die Frau hatte ihn aber angezeigt, daß er sie mit einem Stochstein mißhandelt habe, und das Schöffengericht in Solingen hatte ihr geglaubt und F. zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Strafkammer, deren Entscheidung F. angriffen hatte, sprach ihn gestern frei, weil die Frau jetzt ihre Aussage verweigerte und mangels anderer Zeugen seine Behauptungen nicht widerlegt werden konnten. — Aus derselben Sitzung, in der Solingen stark durch Angeklagte vertreten war, berichtet der Täg. Anz. noch folgenden Fall: Ein 14-jähriger Bube war von Schöffengericht in Solingen zur Ueberweisung in eine staatliche Erziehungsanstalt verurtheilt, von der Anklage des Diebstahls und Betrugs jedoch wegen fehlender Erkenntnis der Strafbareit freigesprochen worden. Die Mutter legte gegen die Ueberweisung Berufung ein. Da der Junge jetzt einen strengen Vorkurs hat, der ihn gut erzieht, hob die Strafkammer die Zwangsmaßregel auf.

Verichte Nachrichten.

Spandau, 15. Jan. Major v. Plön vom 5. Garde-Grenadier-Regiment ist bei einer Felddienstübung mit dem Pferde gestürzt und todt auf dem Platze geblieben. Goerlich, 15. Jan. Eine Feuerbrunst zerstörte in Mülheim mehrere Häuser. Drei Personen sind verbrannt. Hainichen, 15. Jan. Der Rentier Bernhardt hier hat der Stadt 100000 Mk. geschenkt, mit denen eine Stiftung für rechtlich arme Einwohner begründet werden soll. Eschenlohe (Bavern), 15. Jan. Im Kirchwald bei Partenfischen wüthet seit gestern Abend ein gewaltiger Brand, dem bereits 200 Tagewerk Wald zum Opfer gefallen sein sollen. Infolge des thatkräftigen Eingreifens des Forstpersonals sowie der Feuerwehren und Hilfsmannschaften aus den umliegenden Dörfern steht eine weitere Ausbreitung des Feuers nicht mehr zu befürchten. Etwa 500 Personen sind an den Löscharbeiten betheiligt. Lyon, 14. Jan. In einem Häuserblock, in dem sich mehrere große Seidenmagazine und Färbereien befinden, brach gestern eine Feuerbrunst aus, die in

wenigen Stunden einen Theil der Gebäude vernichtete. Der Schaden beträgt eine Million. Besterwig, (Nord-Rheinland), 14. Jan. Der Kieler Dampfer Pauline ist auf der Reise von England nach Rönne bei starkem Nebel in der Nähe der Rager gestrandet. Die aus 15 Mann bestehende Besatzung wurde durch das Rettungsboot gerettet.

London, 14. Jan. Im Jahre 1896 sind in London nach amtlichen Meldungen 43 Personen Hungers gestorben. Die meisten dieser Unglücklichen haben sich niemals um Armenunterstützung beworben. Bei Zweien aber fand man hinlänglich Geld.

— 15. Jan. Der japanische Transportdampfer „Yara“ ist auf der Reise nach den Fidschisen mit 80 Personen untergegangen. Nur 5 Seelen wurden gerettet.

Petersburg, 15. Jan. Eine große Sendung in Frankreich geprägter Silbermünzen ist auf der Eisenbahn zwischen Rönne und hier beraubt worden; mehr als 100000 Rubel fehlen.

Melbourne, 15. Jan. Ein Waldbrand hat große Verheerungen angerichtet. 26 Dörfer sind zerstört, viele Personen umgekommen.

(Der Rüngener Riesenbrücke) droht bereits die Entthronung als bedeutendstes Brückenbauwerk der Welt. Ueber den Hufschliff (North River), auf welchem hieher der Verkehr zwischen New-York und New-Jersey durch jährlich 90,000,000 Reisende befördernde Dampfschiffe besorgt worden ist, wird nämlich der Kgl. Volkstags zufolge, gegenwärtig eine verfeilte Kabel-Hängebrücke gebaut, welche den Fluß mit einer einzigen Spannung von 940 Meter überspannen wird. Zu ihrem Bau werden 4 Kabel verwendet, von denen jedes aus 18,000 Stahldrähten, die je 7 Millimeter stark sind, besteht. Zu der Hauptöffnung kommen noch Seitenöffnungen von 365 Metern; mithin wird die Brücke zwischen der Brankerung eine Gesamtlänge von etwa 2,25 Kilometer erhalten. Die Haupt- und Seitenöffnungen werden durch aus Stahl gebaute Thürme getrennt, welche 180 Meter über dem Wasserspiegel hervorragend und auf gemauerten Pfeilern ruhen, die bis zu 85 Meter Tiefe unter dem Hochwasser auf Felsen fundirt sind. Zum Bau dieser Brücke wird man 132,000 Tonnen Stahl und Eisen brauchen; 8 Eisenbahn-Gelände werden über sie gestreckt werden und doch wird noch Platz übrig bleiben, um diese Zahl später noch um 6 verdreifachen zu können. Die Kosten der ganzen Brücke werden auf rund 21 Millionen Dollars = 88 Millionen Mark veranschlagt.

(Eine ganze Familie verbrannt.) Dieser Tage brach in der Wohnung des Handlungsvertreters Gaston Ricard in Mülheim Feuer aus. „Eine Frau und seine Tochter wurden im Schlaf überfallen und erstickten, bevor sie sich zu retten vermochten. Die Körper der Unglücklichen wurden völlig verkohlt aufgefunden. Die ganze Wohnung war ausgebrannt, während die übrigen Theile des Hauses verschont blieben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 16. Jan. Der Kaiser empfing König Milan in besonderer Audienz. König Milan hatte serbische Generaluniform mit dem Stephans-Orden angelegt. Paris, 16. Jan. Hier fanden mehrere Kundgebungen statt, wobei die größte in der Gegend des Concordienplatzes sich abspielte. Studenten, zahlreiche Handlungsgehilfen und Arbeiter, sowie einige Arbeitelose zerstörten die Fenster eines Hauses, welches sie für dasjenige Solas hielten, und begaben sich hierauf nach der Bastille und dem Boulevard St. Michel unter Rufschreien und Hohnrufen auf Solas und die Juden. Sie zerbrachen die Scheiben eines Kaffeehauses. Einige Ruhestörer wurden verhaftet. Rom, 16. Jan. Aus Bologna und Ferrara werden Erdbeben gemeldet, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Theater. Carmen: Dienstag: Carmen. Mittwoch: Das Hotel zum Freihasen. Donnerstag: Schöne Galathée, Auf der Hochzeitsthe. Samstag: Hotel zum Freihasen. Sonntag: Unsere Frauen.

Verdingung.

Die Ausführung der Schreinerarbeiten, einschließlich der Lieferung der Materialien, für den Neubau der Turnhalle an der Friedrichstraße soll öffentlich vergeben werden.

Rechnungen und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 16, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus und können Kostenanschläge ausgeben von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Freitag, den 21. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Solingen, den 17. Januar 1898.

Der Oberbürgermeister: Dide.

Statt besonderer Anzeige.

Urch die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens wurden hochgefreut Gerichtssecretär Heinrich Beckme und Frau, Mülheim geb. Dillmann.

Todes-Anzeige.

Vergangene Nacht gegen 11 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Henriette Becker,

geb. Eder,

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen, den 15. Jan. 1898.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Hofstraße Nr. 13, aus statt.

5 schön möbl. Zimmer mit Frühstück

Florastr. 78.

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung zu Solingen am Mittwoch, 19. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

- 1) Einführung der wieder resp. neu gewählten Beigeordneten Herren Kommerzienrath Gustav Goppel und Hauptmann a. D. Alfred Wolters;
- 2) Festsetzung der Reihenfolge, in welcher die Beigeordneten den Oberbürgermeister zu vertreten haben;
- 3) Geschäftliche Mittheilung;
- 4) Beendigung der Beratung des Etats der höheren Mädchenschule pro 1898/99;
- 5) Einführung des Normal-Etats für die Realschule und das Progymnasium;
- 6) Festsetzung des Etats der Realschule und des Progymnasiums;
- 7) Erhaltung des Berichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten;
- 8) Vertheilung des Steuerbedarfs pro 1898/99 auf die verschiedenen Steuerarten;
- 9) Bewilligung eines Kredits von 30 Mark zur Revision des Handwerks-Unterrichts;
- 10) Genehmigung eines Vertrages mit der Königl. Eisenbahn-Direktion;
- 11) Bewilligung der Mittel für eine Kohlenwaage bei der Kraftstation der elektrischen Straßenbahn;
- 12) Genehmigung einer Kanal-Anlage in der Dillstraße;
- 13) Eingehung der Gasse zwischen Breite- und Kalternstraße;
- 14) Festsetzung der Straßenfluchtlinie der Sternstraße;
- 15) Errichtung eines Wagenschuppens beim Bezirks-Kommando;
- 16) Beschlußfassung über Verwendung eines Theiles der Sparfassen-Uberschüsse pro 1897/98;
- 17) Erlasswahl in den verschiedenen Kommissionen.

Hierauf folgt nichtöffentliche Sitzung.

Solingen, den 14. Januar 1898.

Der Oberbürgermeister: Dide.

Todes-Anzeige.

Freitag Abend verschied plötzlich unser lieber, guter unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater

Herr Julius Rauh

im Alter von 56 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernden Kinder.

Solingen, Hölsheld, Potsdam und Born,

den 17. Januar 1898.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Brühlerstrasse 77, aus statt.

Ein gut gelegenes

Werklokal!

An ruhige kleine Familie sind auf

Mal 2 durchgehende Speicherräume

zu vermieten. Näb in der Expedition.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Heinrich Hugo Zerschey

im Alter von beinahe 60 Jahren und im 28. Jahre einer glücklichen und zufriedenen Ehe, nach langem mit Geduld ertragenem Leiden zu sich abzurufen in die himmlische Heimath. Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser und Seligmacher.

Freunden und Bekannten zeigt dies mit der Bitte um stilles Beileid an

Frau Emilie Zerschey nebst Familie.

Hölsheld, den 17. Januar 1898.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 1/2 4 Uhr mit Frauenbegleitung vom Sterbehause, Hölsheld, Bergerstrasse, aus statt.

Danksagung.

Allen Denen, die unserem theuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, besonders dem Verein der 64er, dem Artillerie-Verein, dem Mangenberg Lesse-Verein und der Nord-Komp. der Krahenhöher Schiess-Gesellschaft sprechen wir unsern

tiefgefühlten Dank aus.

Familie Heinr. Albert.

Solingen, den 17. Januar 1898.

LIEBIG Company's FLEISCH-PEPTON

ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für Blotarme und Reconalescenten.

Patentbureau

3 Hölsheld, Solingen, Blumenstr. 11 besteht seit 1878. Direkte, billige Verfertigung von Patenten, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenschut.

Zur Abhaltung

freiwilliger Mobiliar- und Baar-Auktionen hält sich empfohlen Raach, Auktionator.

